



Izgodnjenko dr.
Mihor

Der Bürger

Verkaufsstellen:
Ljubljana, Maribor, Ptuj, etc.
Abonnement:
Ljubljana, 1.10.21
Maribor, 1.10.21
Ptuj, 1.10.21
...
Einzelnummer 1.10.21

Der § 18 unserer Verfassung.

Aus Verordnungen erhalten wir nachstehende Aufschrift, die wir veröffentlichen:
„Sehr geehrte Redaktion! In der Nummer 173 vom 3. August wird beim Artikel „Prämien auf Steuereintrahlung“ eine sonderbare Wirtschaftsmoral aufgedeckt. Dort ist zu lesen, daß in Vinkovci angeblich rund 6000 Postpalete seit Dezember v. J. unverzollt liegen. Damit dieselben aber überhaupt aufgearbeitet werden, wird etwa eine Prämie ausgesetzt. Der Klagenführer schreibt in weinerlichem Tone weiter: Wenn mancher Kaufmann heute zur Beute prämiengerechter Steuerpächter wird, so sind daran nicht zuletzt die Postverwaltungsbeamten schuld, Zinsenverlust bei Vorausbezahlung der Ware, Kursverluste, Beeinträchtigung der Kaufkraft durch Festbindung des Kapitals auf Monate hinaus, Preisrückgänge, Warenmangel — all dies verschuldet heute die Abfertigung der Auslandspakete. Zum Überflus werden dafür noch während des monatelangen Lagerungs mal die Zolltarife erhöht, so daß eigentlich ein solches Kalkulieren ins Reich der Träume gehört.“

Dieser Mann verdient kein Erbarmen, wenn er nicht weiß, wie er sich helfen soll. Die Zollbeamten sind dazu da, um ihren Dienst zu machen. Sind sie nachlässig oder unfähig, so verursachen sie dem Staate, der Volkswirtschaft und dem Privaten enormen Schaden. Daß sie dem Staate schaden, daran sind ihre Vorgesetzten schuld. Wenn sie der Volkswirtschaft schaden, so ist das ein Zeichen, daß diese Beamten alles, nur keine Patrioten sind. Wenn sie aber dem Privaten ohne weiteres schaden können, dann ist nur der Private schuld. Denn wir haben in unserer Verfassung einen Artikel, dessen Sinn aber sonderbarer Weise bis jetzt noch niemand bedient hat. Dafür wird aber lieber auf den Staat, die Regierung, die Beamten, die Verhältnisse u. dgl. maßlos geschimpft. Jener Artikel (es ist der Artikel 18), lautet nämlich:

„Jeder Bürger hat das Recht, direkt und ohne irgendwelchen Bewilligung staatliche und autonome Organe für strafbare Handlungen bei Gericht zu klagen, welche diese ihm gegenüber in ihrer amtlichen Tätigkeit begangen hätten.“

Für Minister, Richter und Soldaten unter der Fahne gelten besondere Bestimmungen.

Für Schäden, welche den Bürgern durch staatliche oder autonome Organe infolge unregelmäßiger Amtshandlung zugefügt werden, haben nur den ordentlichen Gerichten der Staat oder der autonome Körper zu verantworten. Das betreffende Organ wieder ist klagen verantwortlich.

Eine Schadenersatzklage verjährt nach 9 Monaten.“

Ist das nicht klar genug? Ist das keine Handhabe, um sich helfen zu können? Gehe man mit jeder Sache, in der der Staat für den Schaden verantwortlich ist, zu Gericht, klage man auf Schadenersatz und Abhilfe wird geschaffen werden. In dem von uns erwähnten Falle ist der Direktor der Zollbehörde in Vinkovci gerichtlich zu belangen, um für allen Schaden Ersatz zu leisten. Denn die Zollbehörde ist verpflichtet, den Einfuhr aufzuarbeiten, nicht aber Millionenwerte der eigenen Volkswirtschaft durch Monate vorzuenthalten. Für die Pakete ist das Porto bezahlt worden. Für den Inhalt ist das Geld oft im Vorhinein erlagt worden und trotzdem läßt eine Schatzbehörde das alles in einem Magazin durch 8 Monate liegen.

Dem Kläger kann es weiter egal sein, an wem sich der Zolldirektor schadlos hält, aber das eine erreichen wir damit sicher: Die Beamten werden nach dem § 18 der Verfassung still verurteilt, aber — arbeiten, denn sonst haben sie täglich Strafbeträge zu zahlen. Auf diese Art könnten wir sogar zu einem administrativen Musterstaat werden, wenn jeder Private sofort zum Kassi läuft, sobald ihm durch die Schuld eines Staatsorgans Schaden zugefügt wird.

Schreiten wir daher in jedem berechtigten Falle zur verfassungsmäßigen Selbsthilfe!

Unsere Regierung sieht die Unordnung nur bei den Staatsbürgern. Daß aber die Bürger dieser Unordnung auch im Verlangen der Staatsbeamten liegen könnten, wird nicht erwogen. Darum helfe man sich, wo Gelegenheit zur Hilfe geboten ist.“ Maribor, am 3. August 1921.

Telephonische Nachrichten.

Die Konferenz des Obersten Rates.

Ein großes Programm.
WAB. Paris, 7. August. (Woff.) Auf der Tagesordnung der Konferenz des Obersten Rates stehen außer der Frage der Entsendung von Truppenverstärkungen nach Oberschlesien und der Zuteilung des Abstimmungsgebietes, die Frage der Aufhebung der Zwangsmassnahmen am Rhein, die Aburteilung der Kriegsschuldigen, die Frage der Herstellung von Luftfahrmaterial für den Verkehr in Deutschland, die Orientfrage, die Frage der Hilfe für Rußland und die finanzielle Lage Österreichs.

Ermahnungen Poincarés.

WAB. Paris, 7. August. Im „Temps“ schreibt Poincaré über die Zusammenkunft des Obersten Rates: Noch einmal vereinigen sich die alliierten Minister unter dem Namen eines Obersten Rates, um über das Schicksal der Völker zu entscheiden. Hoffen wir, daß sie sich morgen nicht versammeln werden, um übermorgen auszurücken. Hoffen wir, daß sie diese Zusammenkunft ausnützen werden, um endlich eine allgemeine Aussprache mit einander zu pflegen und daß sie eine Überstürzung vermeiden werden. Es ist Zeit, etwas Harmonie in die Verhältnisse der Völker zu bringen, die den Krieg gewonnen haben und die nun auch den Frieden gewinnen wollen.

Die französische Delegation.

WAB. Paris, 7. August. (Woff.) Die französische Delegation beim Obersten Rat setzt sich aus dem Ministerpräsidenten Briand, dem Minister Loucheur und dem Generalsekretär Berthelot zusammen.

Lloyd George nach Paris abgereist.

WAB. London, 7. August. (Woff.) Lloyd Georges und Lord Curzon sind heute früh mit der britischen Delegation nach Paris abgereist.

Ankunft der Italiener.

WAB. Paris, 7. August. (Woff.) Der italienische Minister für auswärtige Angelegenheiten Marchese della Torre ist heute am Abend hier angekommen. Der italienische Ministerpräsident Bonomi wird morgen kurz vor Beginn der ersten Sitzung des Obersten Rates in Paris eintreffen.

Der „Temps“ und die obereschlesische Frage.

WAB. Paris, 7. August. (Woff.) Der „Temps“ schreibt zur Konferenz des Obersten Rates: Die alliierten Regierungen haben

sich Rechenschaft darüber abzugeben, daß die Zukunft der französisch-englischen Entente und die Zukunft des europäischen Friedens auf dem Spiele stehen. Bevor man über die Teilung Oberschlesiens berate, könne sich der Oberste Rat über die Entsendung von Truppenverstärkungen aussprechen. Wenn das französische Volk die Entsendung von Verstärkungen wünsche, so habe es dabei keinen Hintergedanken. Wenn mangels Verstärkungen der Bürgerkrieg in Oberschlesien wieder ausbrechen würde, dann könnten die alliierten Truppen überflügelt werden. Die Truppen werden dem Befehl erhalten, sich zurückzuziehen. Wenn man dann einen deutschen Aufstand oder einem deutschen Ueberfall in Oberschlesien gegenüberüberlände, könnten die alliierten Regierungen, wenn sie an Ort und Stelle nicht sofort handeln könnten, Zwangsmassnahmen gegen das gesamte deutsche Reich ergreifen.

Italien und Erbkaiser Karl.

WAB. Rom, 6. August. (Stefani.) Sämtliche Blätter demonstrieren die Gerüchte über eine bevorstehende Niederlassung des Erbkaisers Karl in Italien und erklären sie als jeder Begründung entbehrend.

Italienische Kammer.

WAB. Rom, 7. August. (Stefani.) Die Kammer erledigte mehrere Gesetzentwürfe, darunter das Gesetz über die Arbeitslosenunterstützung und die Verwaltungsreform und vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit.

Die englisch-irische Verständigung.

WAB. Dublin, 6. August. (Reuter.) Nach einer amtlichen Veröffentlichung hat die Regierung in Gemäßheit des vom Premierminister öffentlich geleisteten feierlichen Versprechens, daß die britische Regierung in jeder möglichen Weise die im Auge befindlichen Bestrebungen zur Hebung der irischen Zustände in Irland fördern wird, nunmehr beschlossen, unverzüglich und bedingungslos alle Mitglieder des Sinnfeinerparlamentes frezulassen, die gegenwärtig interniert sind oder sich im Gefängnis befinden.

Der griechisch-türkische Krieg.

Die griechische Offensive.

WAB. Konstantinopel, 8. August. (Davas.) Nach einer achtstündigen Pause, die auf die erste hellenische Offensive in Anatolien folgte, scheint die griechische Armee, Nachrichten von griechischer Quelle zufolge, den Vormarsch wieder aufzunehmen, und zwar mit dem Ziele der sofortigen Besetzung von Angora. Die Bewaffnung und Intendanturbüros wurden nach Eskişehir verlegt, das der griechischen Armee bei ihrem Vormarsch als Basis dient.

Die Gefahr eines Bruches der Entente.

Der „Daily Chronicle“ über die kommende Konferenz.

In einem inspirierten Artikel, der mit aller Deutlichkeit die Gefahr der Situation schildert, sagt „Daily Chronicle“, es sei keine Uebertreibung, zu behaupten, daß der künftige Friede Europas in weitem Maße von den Beschlüssen abhängt, die in Paris gefaßt werden. Der Artikel stellt die Lage in folgenden Worten dar: Die schlesische Frage wird, wenn keine gerechte Entscheidung gefällt wird, das Schicksal des neuen Europas und die sonst künftigen Kriege werden. Von den Entscheidungen, die jetzt gefällt werden, wird in zehn Jahren das Leben aller Völker abhängen.

seres Landes abhängen. Die Lösung liegt daher im Interesse jedes Bürgers. Neben diesen Erwägungen steht die zweite Frage, nämlich, ob die Entente zwischen England und Frankreich fortgesetzt werden soll. In der französischen Presse wird in öffentlichen Ausprägungen häufig betont worden, daß eine starke Partei in Frankreich dafür sei, daß Frankreich aus der Entente aussteige, um freie Hand gegenüber Deutschland zu haben. Manche der Ausprägungen in einem Teil der französischen Presse während des jüngsten Notenwechsels zwischen unseren Regierungen war direkt entente-feindlich. Demgegenüber sei gesagt, daß die englische Demokratie Lloyd George mit vollem Herzen unterstützt, wenn er beim Obersten Rat für eine gerechte Lösung der obereschlesischen Frage und der Aufrechterhaltung der Entente im Interesse des Weltfriedens eintritt. Unsere Regierung wird gerade als Freund Frankreichs, dessen Interessen gleichfalls im Wiederaufbau und in der Wiederbelebung des europäischen Wohlfühlens gelegen sind, für eine endgültige Lösung der obereschlesischen Frage sein, die keinen Stachel weder auf deutscher, noch auf polnischer Seite zurücklassen darf. Nachdem der Artikel die Notwendigkeit der Entente betont hat, summiert er die Situation folgendermaßen: Wenn die Lösung nicht so ist, daß beide Parteien sie als gerecht anerkennen können, sondern wenn eine ungerechte Lösung mit Gewalt durchgedrückt wird, dann wird sie auch wieder mit Gewalt umgekehrt werden, sobald die Beteiligten sich stark genug dazu fühlen. Wenn eine ungerechte Lösung gefällt wird, dann wird keine der beiden Parteien auf den Obersten Rat oder auf den Völkerrund vertrauen, sondern sie werden die Entscheidung des Schwertes wieder anrufen, sobald sie stark genug dazu sind. Dann wird Europa wieder zum Jahre 1914 zurückkehren. Der heiklere Weltfrieden und Wohlstand werden nicht wieder zurückkehren, wenn die Völker selbst die Drahten ausziehen, aus der eine folgenschwere Krise entstehen muß.

Die ungarische Königsfrage.

Die „Bosnische Zeitung“ veröffentlicht folgende Informationen über die Thronfrage in Ungarn: Die politische Situation hat sich in der letzten Zeit in Budapest sehr zugepointet. Den Hauptgrund bildet die Königsfrage. Der Rücktritt des Präsidenten der Nationalversammlung und die scharfen Ausfälle des Abgeordneten Benich im Namen der Partei Stephan Friedrichs entsprechen der Erbitterung karlistischer Gruppen. Diese sehen ein, daß die Anhänger der weißen Garde wenig Lust haben, dem rechtmäßigen König Karl den Platz zu räumen, da es ihnen auch unter der Mikirchthaler Diktatur sehr gut geht. Andererseits gewinnt die Propaganda der Partei, welche Erzherzog Albrecht auf dem Thron zu sehen wünscht, täglich an Anhängern. Erzherzogin Gisela hat an allen europäischen Höfen die Kandidatur ihres Sohnes gut vorbereitet. Sie erklärte gegen den Willen aller Habsburger, daß ihr Sohn der Popularität wegen das Recht habe, für den Thron zu kandidieren. Erzherzog Albrecht sei ziemlich unbeliebt und außerdem würde die große und die kleine Entente gegen die Rückkehr des kaiserlichen Albrechts auch die Freie der „entwachsenen Ungarn“ für sich gewinnen, außerdem ist er dem englischen und spanischen Hofe sympathisch und wird auch seitens der französischen Aktionäre unterstützt. Die Aussicht von der Heirat Albrechts mit der Prinzessin Croix ist noch nicht bestätigt. Dadurch würden die Hoffnungen der Anhänger Dorthys auf die Heirat einer Tochter des Reichsverwesers mit dem Erzherzog schwinden und es würden so nicht alle Hoffnungen

ist aber auch man seiner Bestimmung nicht gelangen kann. Jenes Paradies lag im Osten, aber man konnte nicht dahin kommen, weil die Dämonen, die das Paradies bewachten, zu stark waren.

Die vielfach bunt dargelegten Bilder haben schon im geistlich romantischen Alterthum Anlaß zu den herrlichsten poetischen Schilderungen einer himmlischen Stadt, eines Paradieses oder eines irdischen Paradieses, die fast alle deutliche Spuren des Einflusses der heiligen Bücher erkennen lassen, nur wurden da die Beschreibungen nach dem Lichte des irdischen Lebens zu ordnen versucht.

In Zeiten großer kultureller Umwälzungen verlor hingegen die Allgemeinheit die kulturerbeisenden Selbsteinsichten, und die Erbschaft einiger weniger, meistentheils sozialer Problematiker beherrschten die Gegenwart und rissen die Massen an sich. Die Weltanschauung der menschlichen Wesen wurde dann in der Kulturgeschichte genau verfolgt, denn die Dichtungen der Völker bieten hierfür genug interessantes Material.

In den heimlichen Klammern des Mittelalters herrschte man auf den kulturellen Bahnen, sich mit der Erforschung des Ortes zu beschäftigen, wo das in den heiligen Schriften wiederholt erwähnte Paradies gelegen wäre. Die Schilderungen in den Büchern des Alten und des Neuen Testaments geben die Initiale zu phantastischen und verirrten Vorstellungen und veranlassen die mittelalterlichen Dichtungen von der „himmlischen Stadt“ und von dem irdischen Paradies. Wo aber dieses in der Bibel geschilderte Paradies eigentlich gelegen war, darüber kam man nie recht ins Klare, und man begnügte sich schließlich mit Vermutungen, die manche polemische Schriften nach sich zogen. Gelehrte Dichtungen, wie z. B. jene des heiligen Hieronymus, besagen, daß man im Allgemeinen das Paradies als eine „Insel jenseits des Meeres“ bezeichnen könne. Dann tauchten mittelalterliche Weltanschauungen auf, und man dachte nicht zu vermuthen, daß das Paradies bald in Mesopotamien, bald wieder auf dem Himalaya oder in Asien zu finden wäre. Mit der Frage des in den heiligen Schriften geschilderten Paradieses haben sich übrigens auch viele Gelehrte beschäftigt. So vermutete, daß Asien die Densität wäre, die jenen Schilderungen am besten entspricht, und selbst Linne und J. S. Sponberg äußerten sich zu dieser Frage.

In den mittelalterlichen Schriften wird die schöne Legende von der himmlischen Stadt fast überall so ähnlich ähnlich geschildert. Es gibt unzählige Versionen dieser Legende. Ihre Moral ist im Grunde vom Raum und der Zeit, das uns Gott vorführt, zu suchen. Wie die Räumlichkeit im Paradies, eineinbegrenzt wird, ebenso unüberwindlich wird das zeitliche Aufnahmefähigkeit. Für Gott ist ein Tag gleich tausend Jahren! Einige

weiter unten begraben, aber da kam ich auf alles Gelingen.

Maner hat nachdenklich vor sich hin. „Ja, von der Dämonen. Es ist alles verflucht, aber ein paar Götter können mich wohl wenig gefährden sein. Wo es bloß da ist, wie ich Ihnen gesagt habe. Vergessen Sie auch nicht die Dämonen, vor einer Dämonen ist man nie sicher.“

Dann verließ er die hinter dem Hause gelegene Garage und ging um die Villa herum nach der Haustür. Dort traf er mit Greta zusammen, die um diese Zeit aus dem Hause kam, und ihren Herrn erwartete. Sie wollte wissen, ob noch etwas zu besorgen sei.

„Nein, Greta“, sagte Frau freundlich. „Sie tragen ein paar Tage Ferien, denn ich habe diese Nacht meinen Bruder mit dem Auto nach Hamburg — aber der Joseph bleibt hier. Sie brauchen also nur morgen früh alles in Ordnung bringen und können dann wegbleiben, bis ich zurückkomme und mich Ihnen schide.“

Das heilige Märchen sollte wunderbar und heute gleich noch eine Bitte.

Da kam ich wohl früher als sonst kommen, gnädiger Herr? Man hat dann gleich den ganzen Tag für sich.

Frau Lohse.

Natürlich, Kind, so früh Sie wollen — meinetwegen so bald es hell wird; aber die Dämonen sind doch gern ein bisschen aus. Ich bin immer auf den Dämonen, gnädiger Herr. Wünsche glückliche Reise.

Danke, Frau.

dieser Legenden sind in den Büchern von Orkney und anderen nachgelesen. Keine derartige und ähnliche Legende ist bisher bekannt.

Die Rolle der Legende ist in den heiligen Schriften. Eine Schweizer Sage erzählt die Klärung als das irdische Paradies. Dort oben, im Himmel, im Strom, und der Weg von der Mitte eines Gärten Dämon zu einer Kapelle war mit Käse und Butter besetzt. Bekannt ist der Pfarrer, der im Reich der Dämonen, das Pfarreramt führt. Die Sagen vom kleinen und vom großen Pfarrer entstanden im dreizehnten Jahrhundert, und während der große Pfarrer an die Dämonen der Dämonen erinnert, lebte man im kleinen Pfarrer in Tirol in großer Dämonen, denn selbst die Strophen dieses himmlischen Ortes waren mit Dämonen überlagert und mit Butter besetzt. Nämliches herab die Dämonen. Damit verbanden erscheinen die Märchen von dem Rinde, das den Himmel suchen geht, dann die Märchen von Hölle und Grotte und anderen Dämonen mehr.

Zu den Volksdichtungen, die das irdische Paradies humoristisch und parodistisch behandeln, gehören die Märchen vom Schlaraffenland, die auch schon bei den Alten sehr beliebt waren.

Da aber, wie bereits erwähnt, jenes wunderbare Gebiet nie dort ist, wo man selbst lebt, weiß man selbst nichts davon, wenn man auch in einem solchen lebt, wie es bei uns Unterleuten der Fall ist. Das slowenische Volkstümchen des Ostales in Kärnten gilt nämlich Unterleuten als jenes von ihnen erträumte Schlaraffenland. Dieses liegt in „Indien“, denn so bezeichnen die slowenischen Volkslieder unser Gebiet, statt „Indien“, d. i. indische Welt, und haben dabei besonders die Güte des unterleuten Landes herbe. Der Text eines solchen Volksliedes, den die Kärntner als „Hohen Reigen“ bei Hochzeiten tanzend singen oder doch vor einigen Jahrzehnten noch sangen, lautet in deutscher Uebersetzung:

O India, o India, du überflüthlich Land, wo niemals fällt der Schnee, der Regen nie marschirt, 1)

Wo doch am jedem Morgen von überreichen Tausen

Ein jedes Gräschen voll von süßem Wasser ist.

Dort reist in jedem Jahre zweimal schon die Weizenkat. 2)

Gehoben geht ein Ochse herum dort mit dem Messer in den Händen,

Dann ist jeder gleich offener, wieviel er eben will.

Wie machen sie es dort?

Sie geben dort sich Kübel auf und wuschen mit dem Wein den Tisch.

O India, o India, du überflüthlich Land:

Den Jouning macht man dort aus (Krainer) Brust,

Die Dürstion aus gelbem Speck.“

Unterleutenmarkt gilt mit Berechtigung den benachbarten Kärntnern wie Krainern als ein bevorzugtes Lebensdorado, nachdem ihr eigenes Gebiet infolge des rauheren Klimas weniger Genüsse bietet. Die eben Weinstock, die Edelkastanie, die Feigen der „Krautner“ und der „Indians“ usw. bestimmte die Kärntner dazu, ihr irdisches Paradies das alle Lebensbedürfnisse auf einem kleinen Territorium vereinigt, zu verfolgen. In diesem Falle ist demnach das Schlaraffenland auch kein märchenhaftes Gebiet, wie in sonstigen Fällen.

Die Sucht nach dem irdischen Glück erlangt auch die Insel Utopia mit ihrer als ideal aufgestellten Staatsverfassung, doch leider entdeckte man ebenso bald, daß „Utopia“ eigentlich auf ein Land hinweist, das gar nicht existiert.

Das Paradies wie das Schlaraffenland sind daher keine erreichbaren Ziele der menschlichen Glückseligkeit. Man hat die Hoffen den nur die Phantasie, das Märchen vom verlorenen Glück zu dichten und die einstigen Gefühle der Seligkeit auszumalen, aber als man sie erreichen wollte, waren sie nicht da, weil sie angeblich schon zuvor durch der Götter Born zerstört wurden. Eine sinnige Parallele hierzu bietet die Parabel-Büchse, in der die Vorlesung solange verwahrt liegt, so lange man sie nicht öffnet, oder Goethes Spruch:

Das Glück ihm günstig sei,
Was hilft ihm das Glück?
Dann regnet Glück —
Sich ihm der Glück.

1) Ein Wortspiel. — 2) Zweck der Weizen, dann der Dämonen.

Don was Anderem . . .

Weden wir einmal nach was Anderem. Ich habe, um mit dem durch Goethe zu Wellen gelandeten Dr. Heinrich Rauch zu sprechen, den „Schwarzen Ueberdruck“ — so nennt es sich nämlich um die hohe und tiefe Politik handelt, um Sanctionen und Reparationen, um Valuta und Abrechnung und sonstige ähnliche Dinge, die wahrlich nicht mehr dazu angetan sind, um die Seele zu erheitern. Und mit mir sind wohl auch die sommerlichen Leser geneigt, einmal „was anderes“ an die Reihe kommen zu lassen. Zum Beispiel ein paar winzige kleine Scherzchen aus meinem eigenen Journalistensleben. Wenn man doch schon an die 35 Jahre auf dem Ocean der Dürschwärze als beschneider Schiffer herumsegelt, also ein halbes, nein, ein ganzes Leben lang in der Linke sitzt, so hat man schon manches gesehen und erfahren, was des Erzählens wert ist. Also ich greife hinein in meine schon so viel angegriffene Mappe, die großen Dokumente lasse ich liegen, nur ein paar kleine Scherzchen will ich herausgreifen — und wo du greiffst, da ist interessant, hat ja schon der große Goethe von jedem Menschenleben behauptet.

Da finde ich gleich einen prägnanten Brief von einer Dame — Gräfin sogar. In einem Münchener Blatt erschien von mir eine Humoreske, betitelt „Die Perle vom Kongo“. Darin hatte ich in meiner immer lustigen Manier geschildert wie ein Großstadtbesucher auf seinem Balkon, um doch auch mal etwas „Exotisches“ zu besitzen, eine Schlingpflanze in Kübels hochzieht, die er dann stolz „die Perle vom Kongo“ benennt. Darauf also schrieb mir die Gräfin aus Oberbayern einen reizenden Brief und bat mich ganz ernsthaft, ihr doch etwas Samen von dieser „Perle“ zu senden, da sie sich eine Pflanze davon bewahren lassen will. Natürlich mußte ich bedauernd erwidern, daß Humoresken gewöhnlich keine Samen verwenden, aus denen Pflanzen sich entwickeln. Die Gräfin schrieb mir nicht mehr. Gut zu sprechen wird sie auf Humoresken aber gewiß nicht mehr gewesen sein.

Nämlich ein zweiter Fall. In einem Bändchen von Reclams bekannter Universal-Bibliothek stand eine heitere Geschichte unter dem Titel „Dyspepsie“, in der ich wohl auch etliche eigene Verdauungsunregelmäßigkeiten in gewohnt lustiger Weise zu einer Humoreske verarbeitet hatte. Da hat mich aus Berlin eine Dame, ich möchte ihr doch um Humors Willen das Mittel veranlassen, wodurch ich meine Magenbeschwerden losgeworden bin, da ihr Mann genau unter den gleichen Symptomen krankt, wie ich sie in „Dyspepsie“ beschrieben hatte. Leider konnte ich der besorgten Gattin nur mitteilen, daß sich solche Dyspepsien in Humoresken großartig heilen lassen, in der Wirklichkeit weiß ich aber auch der Schriftsteller nicht zu helfen, wenn der Magen den Dienst verweigert. —

In Hamburg gab es mal eine heftige Choleraepidemie. Das war 1893. Ein Jahr darauf wurde dort ein großer Schriftsteller-Kongreß abgehalten und Hamburg einwilligte dabei gewichtigen Pomp, um die Erinnerung an die Cholera fortzumischen. Wenn 500 Journalisten unter Gutes schreiben, muß das Vertrauen wiederkehren. Es war mächtig schön, gut und viel, mit dem uns Hamburg überschüttete. Auch in Friedrichsruhe waren wir, um den schon sehr alten, ausgeschalteten, verbitterten Bismarck zu sehen. Im Lüder großer Empfang. Zum Schluß auf der „Columbia“ der Papag Fahrt nach Gulgoland, wo wir einige Tage auf Seetastkosten wohllebten. Unvergesslich schöne Tage dort auf dem roten Felsen. An Bord der „Columbia“ also lernte ich eine überaus kluge, gebildete, lebenswürdige junge Dame kennen, Tochter eines Hamburger Chefredakteurs und es entspann sich aus der Bekanntschaft ein lebhafter Briefwechsel. Es kamen Briefe von ihr aus Berlin, aus Königsberg aus Pommern, aus Moskau, aus Petersburg — dann riß der Faden ab, und ich hörte seither nichts mehr von ihr. Dachte wohl auch nicht mehr ihrer — was ist inzwischen ein Schriftstellerkongreß von 1894 bedeutungslos geworden!

Nun erschien in jüngster Zeit in der „Vossischen Zeitung“ ein Artikel von mir. Prompt erhielt ich Brief aus — Stockholm. Die Dame von der „Columbia“ schrieb — und wie sie sich ausdruckte und es ging ihr gut, und fünf oder sechs Jahre ein Wiederfinden und nun nicht mehr ungewöhnlichen Wege.

Jetzt behandelte ich in einer Frankfurter Zeitung ein literarisch-soziales Gegenwartsproblem. Einige Wochen darauf kam ein Brief aus — Göttingen, der künftige der

Insel Cuba, worin mir ein seit langer Zeit dort lebender Deutscher in begeisterten Worten seine Anerkennung für meine Stellungnahme ausdrückte. Als kleines geistiges Zeichen seiner Dankbarkeit sandte er mir aber sofort — hundert Stück der feinsten Habannazigarren. Erst war ich schrecklich froh und stolz über diese Zuvorkommenheit. Geste Habannah! Wer kann sich das heute in Mitteleuropa leisten? Ein Sachverständiger, dem ich die Importen unter Anwendung strengster Vorschriftenmaßregeln zeigte, schätzte den Preis auf mindestens 25 Mark pro Zigarre. Da war meine Freude getrübt. Eine Zigarre für 25 Mark selber rauchen, wäre gar zu große Verschwendung, zum Verschenken ist sie zu teuer, die ganze Schachtel verkaufen — das wäre taktloser Unfug. So habe ich also 100 feinste echte Habannas und rauche trotzdem die gewohnte Stinkdoro Grogiosa, weil sie nur 30 Pfennige kostet.

Zum Schluß noch etwas von Liebeser. Als ich noch sehr jung war, wollte ich, wie alle Kinder, General werden. Trotzdem wurde ich Schriftsteller, was vielleicht heute vorteilhafter ist. In der Schule, wo ich Latini studieren sollte, hatte ich einen lieben Kameraden, der ebenfalls General werden wollte und auch nicht geworden ist. Wer weiß, wie der Weltkrieg ausgefallen wäre, wenn wir beide bei der Militärbranche geblieben wären! Also wenn ich auch nicht Schlachten schlug, ein vortrefflicher Geograph war ich immer schon und kannte mich großartig auf der runden Oberfläche unseres Erdenkloßes aus. Wüste von den geringsten Ortlichkeiten, wo sie liegen, von höchsten und tiefsten Gipfeln, wie hoch sie sind. Aber neuerlich kam ich in große Verlegenheit. Ein Brief aus Sastatschewan. Was ist und wo liegt Sastatschewan? Weiß mir vielleicht ein fremdlicher Leser auszuholen? Galt, nicht! Also Sastatschewan liegt nicht irgendwo bei Erivan am Kaspischen See, wie dem Klänge nach anzunehmen wäre, sondern ist eine Provinz, eine Country in Canada. Und Regina? Unter Regina, was lateinisch so viel wie Königin heißt, steckte ich mir all mein Leben lang ein junges, hübsches, molliges, schwarzhaariges Mädchen vor, etwas eigenwilligem Wesen. Habe auch solche Reginen massenhaft kennen gelernt — nur nicht lieben. Und nun stellt es sich heraus, daß Regina eine Stadt ist, die Hauptstadt von eben dieser country Sastatschewan im fernen Canada und von daher kam der Brief und geschrieben hatte ihn jener Kamerad aus der Militärschule von vor über vierzig Jahren, der genau so wie ich in Hofen durchs Leben lief, die an den Seiten keine roten Streifen haben. Und dieser längstverlorenene Kamerad schreibt, er sei irgendwo bei Winnipeg, was auch so eine kanadische Stadt ist, seit fünfundsiebzig Jahren immer, es ginge ihm großartig, habe in Besitz 120 Kühe, 50 Pferde, 800 Schafe, zehn Meierhöfe, eine Frau und sieben Kinder und wie er sich freue, unter den jetzigen Umständen nicht in Europa leben zu müssen. Und in Regina hätte er geschäftlich zu tun gehabt, und bei dieser Gelegenheit habe er bei einem Geschäftsfreund eine Nummer der jetzigen „Vossischen Zeitung“ gefunden und darin einen lustigen Artikel von mir gefunden und daneben die Stadt, wo ich jetzt wohne. Und wie glücklich er sei, zu wissen, der alte Kamerad lebt und schreibe noch, aber das Schreiben sei eine sehr pauvere Sache, ich soll doch die Feder hinstrecken, mich auf's Schiff setzen und zu ihm kommen nach Kanada, auf seine Farm, wo er mich gern aufnehmen wird und wo ich gesund und jung wieder sein werde wie einst, wo mir noch beide vergebens General studiert haben. . . .

Der gute alte Kamerad! Wie lieb er es meint in seiner kanadischen Unwissenheit. Aber zum Unfalle ist es jetzt schon zu spät und Sastatschewan mit Regina und Winnipeg ist zu weit, auch steht der Dollar zu hoch, um nur die Kabine bezahlen zu können. Aber wunderbar, ganz wunderbar ist es doch, wie sich dieses Wiederfinden nach so langer, langer Zeit gefügt hat. Ich schreibe am Redakteur einen Artikel, der an der Frau erscheint. Auf Gott weiß welchem Wege flattert so ein Blatt über das Meer, nach Kanada, nach Regina, der Freund aus Winnipeg kommt zufällig hin, liest zufällig diese Nummer — und der Preis ist geschlossen. An mystische Zusammenhänge glaube ich nicht. Aber das Ineinandergreifen der Glieder, bis die Kette fertig ist und sich schließt, ist doch wunderbar. Und da mir der Herr aus Cuba Zigarren gesendet hat, was wird mir der Farmesfreund aus Kanada schicken? Wohl ein paar Kühe. Kommen sie, sie sollen mir willkommen sein.

Kamin-Roma? (Medardusmann).

Kleiner Anzeiger.

Verkaufenes

Wohnhäuser für 10-14 Tage
ins Haus gesucht. Anr. in der
Verwaltung. 6827

Frei geht reiben und waschen
ins Haus. Eker, Dravška ul. 10.
6810

In kaufen gesucht

Zwei junge Wollschafe, 4-6
Monate alt, werden gekauft.
Anr. Tellenbachova ul. 1. 6809

In verkaufen

Portier, junge, garantiert
reinstaffig kuppelt zu verkaufen.
Anr. in der Verw. 6833

2 matte Kuchenteller, neu,
samt 2 Nachtkessel zu verkaufen.
Wilhelmsstrasse ul. 8, Tür 5.
6729

Plateau-Wagen, (Zweispänner),
Mark, bei Franz Berk, Jugoslav-
anski trg. 6713

Guterhaltene Konzertflügel,
Suzanne, Markenbuch mit ver-
schiedenen Marken ist preiswert
zu verkaufen. Anr. Verw. 6781

Prachtvolles, altes deutsches Schlaf-
zimmer mit Marmortafeln um
18.000 K. zu verkaufen. Gogina
ulica 6 (Waldgasse), Windenau.
6753

Verstärkter Einrichtungsflügel
zu verkaufen. Anr. Gogina
ulica 6. 6743

Weiher Tisch samt 4 Stühlen
zu verkaufen. Strojarska
ulica 11, rechts. 6815

Schöner Eischalen, Stuhl und
leere Käse billig abzugeben.
Koroska ulica 8, im Geschäft. 6814

Reinstaffiger Jagdhund, "Reb-
hüter" zu verkaufen. Pod mostom
12. 6827

Stuhlflügel, Toilettenstapel mit
Marmortafel und Diverses bil-
lig zu verkaufen. Glavni trg 13,
2. St. Bregjnih. 6828

Schuhmacher-Glasleppmaschine,
M. Singer, im besten Zu-
stande, ist preiswert zu ver-
kaufen. Smelarska ulica 54, 2. St. 6822

Verkauf kompletter Schlafzim-
mereinrichtung aus echtem,
ganz neuen, lichten und harten
Holz um Preise von 16.000 K.
Bernik, Velika-Neblja. 6823

Wetche Möbel, Porzellan u.
Kupferwaren und verschiedenes bil-
lig zu verkaufen. Souveni, Gos-
poska ulica 39. 6820

Eine Portiermaschine, erstklassiger
Stuhlflügel überlebensgroß-
er um 4000 Dinar. Keizerjeva
ulica 28, Schaffnergasse. 6821

Bachin, jung, reinstaffig, ver-
kauft Graf Veroddingen, Varaz-
din, Florianska ulica 6. 6884

In vermieten

Schön möbliertes, großes, garten-
seitiges Zimmer, mitte der Stadt
an Eheleute oder 2 besseren Herrn
mit ganzer Verpflegung zu ver-
mieten. Anträge unter „1000“ an
Verw. 6818

Kaufe Zimmerige Wohnung,
Bahnhofstraße gegen eine Zimmer-
in der Stadt. Anr. Meljska c. 22,
Preisangebot. 6824

In mieten gesucht

Gute
Wohnung demjenigen, der mit
einem kleinen Hofraum oder Ma-
gazin verfährt. Bekanntgabe un-
ter „Hofraum“ an Verw. 6754

Weinkeller leer, groß und
kühl, mit Bodenheizung, mög-
lich mit Stall, braucht für sofort
Gjuro pl. Vajak, Grajska klet,
Maribor. 6769

Einzelzimmer, hier angelegt, sucht
ein unmobiliertes, kleines Zim-
mer als Nachtherberge. Adresse
Verw. 6756

Stellengesuche

24jährige Wirtschaftlerin, slowe-
nisch sprechend, sucht Posten
bei alleinlebendem Herrn. Anr.
unter „Wirtschaftlerin“ an die
Verwaltung. 6780

Hausschneiderin sucht Stelle.
Anfrage Ursula Jick, Krconina
Nr. 161. 6811

Hausschneiderei wird ge-
sucht. Adresse Verw. 6813

Pensionist, Gendarmeriewach-
meister, 43 Jahre alt, sucht bei
einem Privatunternehmen Stelle
als Kanzleikraft oder als Auf-
sichtsführer. Anr. Verw. 6819

Offene Stellen

Vertrauensposten für Pension-
isten besonders geeignet. Bei
der Verwaltung der Herrschaft
Thurnisch, Post Platz, ist die
Stelle eines Rentamtsführers und
Materialverwalters zu besetzen.
Kenntnisse der slowenischen Spra-
che in Wort und Schrift unent-
behrlich. Verheiratete Bewerber
erhalten freie Wohnung und
Naturalzulage. Dasselbst kommt
auch die Stelle eines energischen
Oekonomieverwalters zur Beset-
zung. Gefühle mit Zeugnisab-
schriften und Lebensbeschreibung
sind an obige Adresse zu richten.
6765

Kinderfräulein wird über Tag
aufgenommen. Anr. Verw. 6812

Freie Köchin, die selbständig
kochen kann, zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. Ferdinand Bruchner,
Forstdirektor, Bosn. Gradiska.
6825

Reisender der Kunst-, Galanterie-
und Warenbranche, in
Slowenien und Kroatien gut ein-
geübt, wird für ein größeres
Galanterie- und Kunstwarengesch.
in Slowenien gesucht. Im selben
Unternehmen wird auch ein

Verkäufer
für das Detailgeschäft in der-
selben Branche gesucht. Anträge
wollen unter „Reisender“ an die
Verw. gesendet werden. 6826

Korrespondenz

Bessere Frau, sich einsem
lähnd wünscht ehrenhafte Bekann-
schaft mit nur Kavaler, 35 bis
50 Jahren. Anr. unter „Liebes-
gaben“ an Verw. 6816

Intelligente Dame wünscht die
Bekanntheit eines ledigen Herrn
in den mittleren Jahren zu ma-
chen. Selbe ist keine Schneiderin,
besitzt auch einiges Vermögen.
Anträge unter „Nächtiges Heim“
an Verw. nur gegen Schg. 6792

Auffklärung!

Sch warne hiemit jedermann, un-
wahre Gerüchte über Frau Dross,
Nadbanje zu verbreiten, da ich
sonst gezwungen bin, gerichtliche
Wege einzuleiten. 6820

Maria Wiffisat.

Schokolade

**Rohler
Nestle
Bischofberger
Talmone
Schmiedt**

Kakao

**Gala Peter
Van Houten
Amerikanische.**

Verlangen Sie Preisliste.

P. ERZIN

Maribor, Goginska ul. 28
En gros. 6702 En detail.

Unser geliebte Bruder, bezw. Schwager und Onkel, Herr

Johann Černe

Realitätenbesitzer, gew. Fleischerhauer

schied nach langem schweren Leiden im 69. Lebensjahre heute von uns.

Das Begräbnis findet am Dienstag den 9. August um 15 Uhr von der
Leichenhalle des alten Stadtfriedhofes aus, statt.

Die heil. Seelenmesse wird am Dienstag um halb 9 Uhr in der Fran-
ziskaner-Pfarrkirche gelesen werden. 6817

Maribor, den 7. August 1921.

Familien Černe, Mešičel und Spendl.

Separate Karte werden nicht ausgegeben.

Neu- Austro-Daimler mit 6 Zylinder Neu- helf! helf!

kann besichtigt werden bei Jugoslavenska Industrija motora d. d., Zagreb, Sudnička ulica 5. 6746
Interessenten, welche eine kostenlose Probefahrt machen wollen, mögen ihre Adresse bis 10. August bekanntgeben

Glaeser-

Gehilfe

gut ausgebildet, solid, kann sofort
ständigen Posten antreten. Schrift-
liche Offerte an **Jalt Klein**,
Glabljana. 6768

Suche leistungsfähige, ständige
Abnehmer von jedem Quantum
Eier und Geflügel. — Geällige
Zuschriften erbeten an:
Makso Fritzhand
Eier- und Geflügel-Handlung
en gros und en detail.
Varazdin, Telefon Nr. 64.
6880

Günstige Kapitals-Anlage

Anteil an einem Kohlenwerk in Untersteier (SBS), jährliches Er-
tragnis 300.000 K., wird Verhältnisse halber um nur 600.000 K.
verkauft. Anträge unter „Seltene Gelegenheit 1866“ an die An-
noncenexpedition „Zentral“, Graz, Brachhofgasse 10. 6748

BLOCKS

in jeder Größe auf Lager sowie
Anfertigung in kürzester Frist.

Mariborska tiskarna d. d.

Suche Lieferanten

zur Lieferung von wöchentlich zirka 10.000
bis 12.000 Eier. Offerte gest. an Rud. Egli,
J. Jäger, Romanshorn, Schweiz. 6787

Papier-, Büro- und Schreibwarengeschäft

in Graz, Zentrum der Stadt, an der Tramway, bestens
eingeführt, noch ausbaufähig, sortiertes Lager, schönes In-
ventar, große Auslagen, ist wegen Abreise um 700.000
d. S. Kronen zu verkaufen. — Zuschriften an J. Haderer,
Graz, Glacisstraße 37, Parterre. 6757

Achtung! Achtung!

Geschäftseröffnung.

Beehre mich dem P. T. Publikum bekanntzu-
geben, daß ich mein 6830

Lebensmittelgeschäft

in der **Frankopanska ulica 15** (früher Cafe Union)
ab heute eröffnen habe und bestrebt sein werde, meine
werthen Kunden nur mit erstklassiger Ware zu den bil-
ligsten Tagespreisen zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll

J. S. Kovač
Frankopanska ulica 15.

Einige Waggons gesundes, trockenes, halbsüßes

Heu

in gepressten Ballen zu kaufen gesucht. Offerte
an die „Vestra“, Handels-Aktiengesellschaft, Zagreb.

Flachdruckpapier

63798, großes Quantum, hat abgegeben **Mariborska**
tiskarna d. d. 6430*

MARIBORSKA TISKARNA



GRÜNDUNG 1798 **TELEFON Nr. 24**

Wir empfehlen uns zur Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Fakturen, Tabellen, Zirkularen, Adresskarten, Plakaten, Prospekten, Katalogen, hübschen Akzidenzen usw., denen wir mit reichem Schriftmaterial stets aparte Ausstattung geben können.

Aufmerksam machen wir auf unseren Setzmaschinenbetrieb, Rotations- u. Farbendruck, Lithographie, Steindruckerei u. Buchbinderel

Zentrale: Jurčičeva ulica 4 **Filliale: Strojarska ulica 5**

— Die Übernahme der Druckarbeiten erfolgt nur in der Zentrale, Jurčičeva ulica 4 —